

Lehrstellenmarkt

Das große Desaster bleibt aus

Das Lehrstellenangebot fällt zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres voraussichtlich nicht so schwach aus wie befürchtet – Ende September 2003 dürften noch etwa 20.000 bis 30.000 Lehrstellen fehlen. Dies ergibt sich aus der jüngsten Frühjahrsumfrage zu Ausbildung und Beschäftigung durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW), für die im Mai 2003 rund 900 Betriebe mit 1,6 Millionen Mitarbeitern befragt wurden. Zwar bestätigt die IW-Untersuchung, dass das Ausbildungsstellenangebot der unternehmerischen Wirtschaft in diesem Jahr um knapp 4 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres liegen dürfte. Damit wird die Ausbildungsplatzlücke im Herbst jedoch kleiner sein als von der Bundesanstalt für Arbeit zuletzt prognostiziert. Wichtigste Stütze des Lehrstellenmarktes sind die Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten – sieben von zehn dieser Unternehmen wollen ihr Angebot aufrecht erhalten oder es sogar erweitern. Bei den größeren Firmen dürfte der Saldo dagegen negativ sein.

Dass sich die Betriebe insgesamt mit der Nachwuchsförderung schwerer tun als im vergangenen Jahr, liegt vor allem an der flauen Konjunktur und der fehlenden wachstumsfördernden Wirtschaftspolitik. Die Erfahrung des vergangenen Jahrzehnts zeigt, dass die Zahl der angebotenen Ausbildungsplätze im Trend immer dann gestiegen ist, wenn das Sozialprodukt real um mindestens 2 Prozent zulegen konnte – wovon die Wirtschaft derzeit nur träumen kann. Dazu passt das Ergebnis der IW-Befragung, wonach für mehr als 90 Prozent der ausbildenden Unternehmen ihr Lehrstellenangebot von der aktuellen Geschäftssituation abhängig ist. Probleme bereiten den Firmen zudem unter anderem die mangelnde Ausbildungsreife vieler Jugendlicher sowie tarifvertragliche Übernahmepflichten.

Gesprächspartner im IW: Dirk Werner, Telefon: (02 21) 49 81-7 49



Nicht so schlimm wie befürchtet

Das Lehrstellenangebot fällt zu Beginn des neuen Ausbildungsjahres im kommenden September voraussichtlich nicht so schwach aus wie vielfach befürchtet. Gleichwohl tun sich zahlreiche Unternehmen wegen der schlechten Wirtschaftslage schwerer mit der Nachwuchsförderung. In der Frühjahrsumfrage des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zu Ausbildung und Beschäftigung kritisieren die Betriebe vor allem die mangelnde schulische Vorbildung der Jugendlichen. Die Mehrzahl der Firmen lehnt eine Ausbildungsabgabe ab.

Am Lehrstellenmarkt scheint keine Sonne – das bestätigt die vom IW Köln im Mai 2003 bei 900 Unternehmen durchgeführte Befragung (Kasten):

Das Ausbildungsstellenangebot der Betriebe wird demnach in diesem Jahr knapp 4 Prozent unter dem Niveau des Vorjahres liegen.

Ende September 2003 dürften somit noch etwa 20.000 bis 30.000 Lehrstellen fehlen. Die Lücke zwischen Nachfrage und Angebot wird so im Herbst kleiner ausfallen, als derzeit von der Bundesanstalt für Arbeit vorhergesagt. Diese fürchtete zuletzt, dass es 60.000 bis 70.000 Plätze zu wenig geben werde.

Die wichtigste Stütze des Lehrstellenmarktes sind laut IW-Umfrage die kleinen Betriebe, bei denen im Vorjahr noch die meisten Ausbildungsplätze verloren gingen (Grafik). Von den Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten halten rund 7 von 10 ihr Stellenangebot aufrecht oder erweitern es sogar. Die größeren Firmen halten sich dagegen zurück. Im Produzierenden Gewerbe sowie der Landwirtschaft wird das Angebot an betrieblichen Ausbildungsstellen gegenüber dem Vorjahr wohl um 4,3 Prozent schrumpfen, bei Handel und Dienstleistern um 3,6 Prozent.

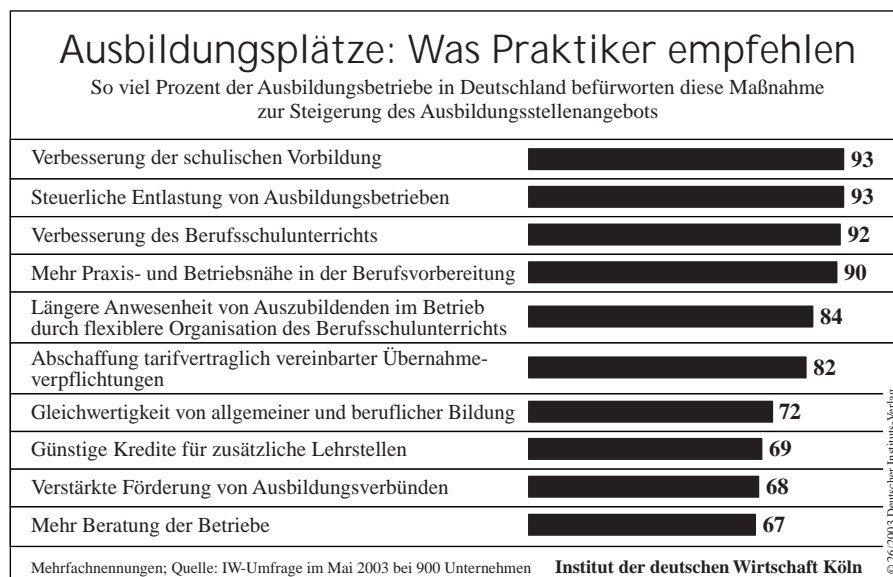
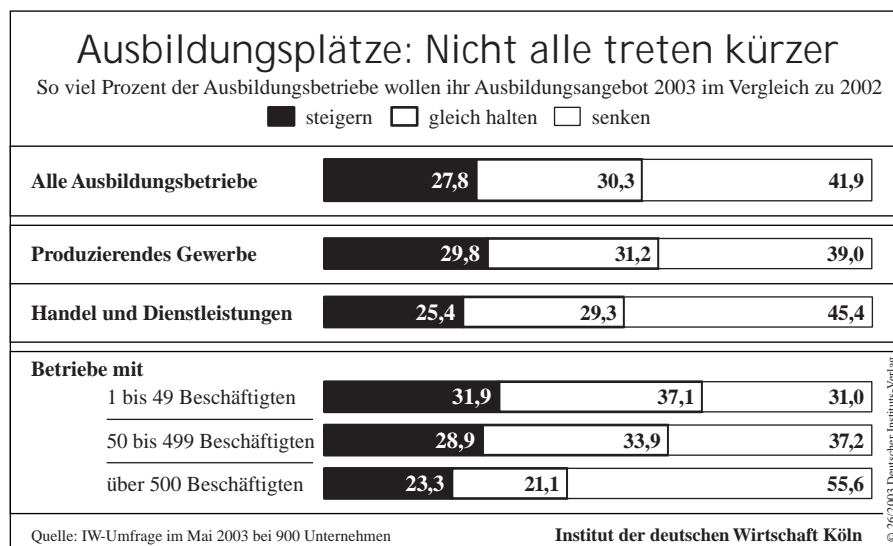
Zum Herbst hin wird sich die Lehrstellenlücke wieder schließen – wenn gleich nicht so stark wie in den Vorjahren. Dieser saisonale Verlauf ist typisch (Grafik Seite 5). Erfahrungsgemäß kommen aber selbst die meisten der Ende September leer ausgehenden Jugendlichen bis Jahresende noch unter – dafür sorgen auch die inzwischen zahlreichen regionalen Lehrstellen-Initiativen.

Die Betriebe tun sich aus verschiedenen Gründen mit dem Nachwuchs schwerer als im vergangenen Jahr:

Wirtschaftslage. Die flauere Konjunktur und die fehlende wachstumsfördernde Wirtschaftspolitik nennen gut neun von zehn Ausbildungsbetrieben als Hauptursachen für ihre Zurückhaltung. So stieg zwischen 1991 und 2000 die Zahl der angebotenen Lehrstellen im Trend ab einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts (BIP) von real 2 Prozent. Für das laufende Jahr heiße das:

Ein BIP-Zuwachs von 0,5 Prozent, wie bestenfalls zu erwarten, dürfte das Lehrstellenangebot um gut 25.500 Plätze drücken.

Die Ergebnisse der IW-Umfrage werden damit durch diesen Zusammenhang bestätigt. Mehr als 90 Prozent der Unternehmen, die für Nachwuchs sorgen, machen ihr Ausbildungsangebot von der aktuellen Geschäftssituation abhängig, für 86 Prozent solcher Betriebe ist zudem der zukünftige Fachkräftebedarf maßgeblich.



Oftmals zögern die Unternehmen auch, weil der Chef nicht weiß, ob er den Azubi nach der Lehre halten kann. Die tarifvertragliche Übernahmepflicht, wie sie etwa in der Chemieindustrie, der Textilindustrie oder auch in der Metall- und Elektro-Industrie besteht, wird daher als klares Ausbildungshemmnis angesehen (Grafik).

Mangelnde Ausbildungsreife. Seit langem schlagen die Firmen beim Know-how der Youngster Alarm. Das belegt auch die PISA-Studie. Danach erreicht ein Zehntel der Schüler nicht einmal die unterste Kompetenzstufe. Diese jungen Leute sind nicht in der Lage, Informationen in einem Text zu lokalisieren oder einen einfachen Grundgedanken zu erfassen. Eine schlechte Startposition für das Berufsleben:

Rund 90.000 Jugendlichen eines Jahrgangs fehlt die für eine Lehre nötige schulische Vorbildung.

Dass die jungen Leute in der Schule besser und mehr lernen, steht für neun von zehn Ausbildungsbetrieben ganz oben auf der Agenda, um die Lehrstellensituation zu entspannen. Befürwortet wird zudem, lernschwache Jugendliche weniger mit Theorie zu belasten und mehr im Praktischen anzuleiten.

Dies gilt umso mehr, als Hauptschüler und Jugendliche ohne Schulabschluss besonders schlechte Karten am Lehrstellenmarkt haben. Deren traditionelle Ausbildungsbranchen wie das Handwerk und die Landwirtschaft haben ihr Engagement in den vergangenen Jahren zurückgefahren.

Ausbildungsberechtigung. Häufig wird bemängelt, dass nur jeder dritte Betrieb für Fachkräftenachwuchs Sorge. Dabei ist knapp die Hälfte aller Firmen in Deutschland gar nicht ausbildungsberechtigt.

Die IW-Frühjahrsumfrage

Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) führt seit 1997 jährlich die Frühjahrsumfrage zu Ausbildung und Beschäftigung durch. Im Mai 2003 wurden rund 900 Betriebe mit 1,6 Millionen Mitarbeitern befragt. Sie repräsentieren 6 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland. Die Ergebnisse wurden auf das Bundesgebiet hochgerechnet.

Von den Betrieben, die die Voraussetzungen erfüllen, bildet mehr als jeder zweite aus.

Vor allem Kleinstbetriebe mit maximal vier Beschäftigten tun sich mit der Nachwuchsförderung schwer – nur rund jede sechste dieser Firmen hat einen Lehrling. Oftmals kann hier keine Person für die Ausbildung abgestellt werden oder es fehlen Abteilungen, die während der Lehre obligatorisch durchlaufen werden müssen. Hier kann die verstärkte Förderung von Ausbildungsverbänden helfen.

Ausbildungskosten. Die Youngster machen sich im Lauf der Lehre zunehmend nützlicher für den Betrieb. Die Leistungen der Azubis eingerechnet kostet ein Ausbildungsplatz im westdeutschen Handwerk dennoch pro Kopf und Jahr inzwischen rund 8.000 Euro, in Industrie und Handel rund 10.400 Euro.

Eine Investition in diesem Umfang lohnt nur, wenn der Azubi nach der Lehre bleibt. Gerade in kleineren und mittleren Unternehmen sagen die frisch gebackenen Fachkräfte aber häufig adieu. Für gut die Hälfte der Unternehmen ist es wichtig, dass die fertigen Kaufleute oder Handwerker der Firma die Treue halten. Von den ausbildenden Betrieben wünschen ferner knapp 93 Prozent, dass das Ausbildungsengagement steuerlich gewürdigt wird.

Eine Zwangsabgabe für Firmen, die nicht ausbilden, ist für die meisten Unternehmen dagegen der falsche Anreiz. Dies macht auch aus anderer Perspektive wenig Sinn: Jahr für Jahr können Lehrstellen nicht besetzt werden, weil bestimmte Berufe bei Jugendlichen „out“ sind oder Plätze in solchen Regionen leer bleiben, wo es nicht genügend junge Leute gibt. Mit einer Abgabe wären diese Unternehmen doppelt bestraft.

Lehrstellenlücke: Im Herbst meist geschlossen

